Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben. (1. Petri 4:6.)

Nr. 12. | 15. Juni 1924. | 56. Jahrgang.

Eröffnungs-Ansprache

von Präsident Heber J. Grant bei der 94. jährlichen General-Konferenz am 4. April 1924 im Tabernakel der Salzseestadt.

Es ist sicherlich ein erhebender Anblick, dieses Haus bei unsrer ersten Versammlung der General-Konferenz so gut besetzt zu sehen, daß viele Leute sich mit einem Stehplatz begnügen müssen.

Der ausgezeichnete Zustand der Kirche.

Ich freue mich über das Wachstum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage daheim und in der Ferne. Ich empfinde voll Freude, daß wir alle Ursache haben, dem Herrn für die Segnungen zu danken, welche wir während des verflossenen Jahres empfangen haben. Ich glaube, daß ich mit voller Wahrheit sagen kann, daß die Kirche niemals in einem besseren Zustand gewesen ist als zu dieser Zeit; daß es niemals größere Einigkeit unter den Generalautoritäten der Kirche, und mehr Eifer und Entschlossenheit dem Herrn zu dienen gegeben hat, als heute; daß wir zu keiner Zeit energischere und treuere Männer gehabt haben, welche über die Pfähle Zions und in den Gemeinden und Missionen der Kirche präsidieren, niemals tatkräftigere und getreuere Männer und Frauen hatten, welche als leitende Beamte in den Pfählen und Gemeinden den verschiedenen Hilfsorganisationen vorstehen.

Die gute Arbeit der Hilfsorganisationen.

Ich hatte die Aufgabe, gestern nachmittag einige Minuten lang zu den Frauenhilfsvereinen in der Konferenz zu sprechen. Der Versammlungssaal war überfüllt und viele Besucher mußten stehen. Ich bin überzeugt, daß eine solche Versammlung wie die dieser rührigen weitblickenden tatkräftigen Frauen unter keinem Volke der gleichen Anzahl wie die Heiligen der Letzten Tage gefunden werden kann. Unsere Frauenhilfsvereine tun ein beachtenswertes wundervolles Werk, indem sie sich der Kranken und Bedürftigen annehmen. Ich erinnere mich, wie ein guter Freund von mir, welcher kein Mitglied der Kirche war, ehe er starb, zu seiner Frau sagte, daß kein anderes Volk seiner Meinung nach — und er hatte fast die ganze

Welt bereist — so gut für seine Kranken sorge und sich der Armen annehme, wie es die Heiligen der Letzten Tage tun; sie wären wirklich eine große Familie von Brüdern und Schwestern, welche ein gemeinsames Band der Liebe und Achtung verbinde. Unsere jungen Leute und alle, die sich der Kinder der Primar-Vereinigungen annehmen, leisten gleichfalls wundervolle Arbeit.

Erfreuliche Berichte aus den Missionsfeldern.

Die Berichte aus den Missionen der ganzen Welt sind sehr befriedigend; es ergeht an uns nur der eine Ruf, die einzige Aufforderung oder dringende Bitte: „Sendet uns mehr Missionare." Die einzige Ausnahme hierin bildet Japan. Wir werden von dort zwar auch um mehr Missionare angegangen, aber nach mehr als zwanzigjähriger Arbeit in diesem Lande sind wir überzeugt, daß nicht ein Dutzend wirklich zu dem Evangelium Jesu Christi bekehrt wurden. Wir haben die Frage, diese Mission zu schließen, ernstlich erwogen, sind aber bis jetzt noch zu keinem Schluß gekommen.

Text zu einem wichtigen Thema.

Ich bin gebeten worden, folgende Ankündigung vorzulesen: „Mendelssohn Oratorium „Elia" wird am Freitag abend 8.15 Uhr im Tabernakel zum Vortrag gelangen. Außer 250 ausgesonderten Stimmen vom Tabernakelchor werden zehn begabte Solisten und ein Orchester von 40 Mann mitwirken. Karten zum Preise vom 25—50 Cts. sind am Schalter oder im Auskunftsbüro erhältlich. Chor und Musiker sind für dieses wundervolle Oratorium monatelang vorbereitet worden, sodaß allen Besuchern ein musikalischer Genuß versprochen werden kann. Wir bitten um freundliche Empfehlung, mit herzlichem Dank. Das Komitee."

Ich habe mich entschlossen, dies zu empfehlen, indem ich meine Rede diesem Gegenstand widme. Ich wußte vor heute morgen noch nicht genau, worüber ich sprechen würde.

Am 21. September 1823, beinahe sieben Jahre vor der Organisation der Kirche, brachte der Engel Moroni dem Propheten Joseph Smith folgende Botschaft:

„Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren durch die Hand des Propheten Elia, bevor der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. Und er soll in die Herzen der Kinder die den Vätern gemachten Verheißungen pflanzen, und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren. Wäre es nicht so, würde die ganze Erde bei seiner Wiederkunft völlig verwüstet werden."

In der Offenbarung, die unter dem Namen: Vorwort zu Lehre und Bündnisse bekannt ist, wird uns gesagt:

> „Forschet diesen Geboten nach, denn sie sind wahr und getreu, und die Prophezeiungen und Verheißungen, die darin enthalten sind, sollen erfüllt werden.
>
> Was ich der Herr gesprochen habe, habe ich gesprochen, und ich entschuldige mich deshalb nicht, und obwohl die Himmel und die Erde vergehen werden, wird doch mein Wort nicht vergehen, sondern es wird erfüllt werden, sei es durch meine eigne Stimme oder durch die Stimme meiner Diener.
>
> Denn merket auf und sehet! Der Herr ist Gott und der Geist gibt Zeugnis, das Zeugnis ist wahr, und die Wahrheit bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Das Erscheinen Elias.

Im Jahre 1836, ungefähr 13 Jahre nachdem der Engel Moroni erklärt hatte, daß Elia das Priestertum wiederherstellen sollte, erschien Elia Oliver Cowdery und dem Propheten Joseph Smith im Kirtland-Tempel. Den Bericht hierüber finden wir in Lehre und Bündnisse Abschnitt 110.

Bei diesem Anlaß erschien nicht nur Elia dem Propheten und Oliver Cowdery, sondern auch der Heiland und andere erschienen, und ich werde nicht nur vom Erscheinen Elias, sondern auch vom Erscheinen des Heilandes vorlesen. Der Heiland sagte:

„Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, der lebt, der, der erschlagen wurde, ich bin euer Fürsprecher beim Vater."

Der Herr, unser Heiland Jesus Christus lebt.

Ich weiß nichts, für das wir als Heilige der Letzten Tage dankbarer sein sollten, als für die Gewißheit, daß Jesus der Christ ist, der Erlöser der Welt, der Sohn des lebendigen Gottes. Heute ist in der ganzen Welt, selbst unter denen, welche sich als Christen bekennen, ein mangelnder Glaube an die Göttlichkeit des Erlösers vorhanden. Sogar einige Geistliche gehen soweit, von der Kanzel herab zu erklären, daß Jesus nicht der Sohn Gottes wäre. Es besteht kein Zweifel im Herzen eines Heiligen der Letzten Tage bezüglich der Tatsache, daß Jesus der Sohn Gottes ist; denn als der Knabe Joseph Smith im Alter von noch nicht fünfzehn Jahren, in den Wald ging, um in dem Heiligen Hain zu beten, sah er Gott den Vater, und Gott zeigte ihm seinen geliebten Sohn und gebot diesem Knaben, ihn zu hören. Jeder Heilige der Letzten Tage glaubt mit Bestimmtheit, daß die Offenbarungen, welche in der Lehre und Bündnisse enthalten sind, wahr sind; und in einer dieser Offenbarungen wird von Sidney Rigdon und dem Propheten Folgendes berichtet:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies das letzte Zeugnis, das wir von ihm geben, nämlich, daß er lebt!

Denn wir sahen ihn, sogar zur rechten Hand Gottes, und wir hörten seine Stimme, die da Zeugnis gibt, daß er der Eingeborene des Vaters ist.

Und daß von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten sind und gemacht wurden, und daß ihre Bewohner dem Herrn gezeugte Söhne und Töchter sind."

Wir haben einen Bericht über das Erscheinen des Erlösers in dem ersten in dieser Dispensation errichteten Tempel zu Kirtland:

„Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, der lebt; der, der erschlagen wurde, ich bin euer Fürsprecher beim Vater."

Sehet, eure Sünden sind euch vergeben, ihr seid rein vor mir, erhebet deshalb eure Häupter und frohlocket.

Lasset die Herzen eurer Brüder und die meines ganzen Volkes frohlocken, das mit seinem Vermögen meinem Namen dies Haus gebaut hat.

Denn sehet, ich habe dieses Haus angenommen, und mein Name soll hier sein, und hier will ich mich meinem Volke in Gnaden offenbaren."

Dann vernehmen wir nach dem Erscheinen des Erlösers Folgendes:

Die Schlüssel zur Sammlung Israels wiedergebracht.

„Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, wurden uns die Himmel wieder geöffnet. Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels aus den vier Teilen der Erde und zur Herbeiführung der zehn Stämme aus den Nordländern."

Einer der Glaubensartikel der Heiligen der Letzten Tage heißt:

„Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme, daß Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden wird, daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird, und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird."

„Nach diesem erschien Elias und übertrug die Dispensation des Evangeliums, die Abraham eröffnete, und sagte, in uns und unserm Samen sollten alle Generationen nach uns gesegnet werden."

Durch den Besuch Elias wird Maleachis Weissagung erfüllt.

„Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, eröffnete sich uns eine andre große und glorreiche Vision: Elia, der Proset, der gen Himmel aufgenommen wurde, ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sprach:

Sehet, die Zeit ist völlig da, wovon durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der bezeugt, daß ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Kinder zu den Vätern, damit nicht das ganze Erdreich mit dem Bann geschlagen werde.

Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gelegt worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Türe ist."

Dieser Besuch Elias im Kirtland-Tempel war am 3. April 1836; gestern war der 88. Jahrestag dieses Ereignisses.

Die Heiligen bezeugen ihren Glauben durch Tempelbau und Tempelarbeit.

Ich freue mich über die Tatsache, daß der bestimmte Glaube der Heiligen der Letzten Tage, daß Elia kam und Oliver Cowdery und Joseph Smith die Schlüssel übertragen hat, über jeden Zweifel erhaben ist; und die Tempel, welche in Kirtland, in Nauvoo, im Staate Utah, in Hawaii und in Kanada, sowie jetzt in Mesa City, Arizona, mit einem Kostenaufwand von Millionen von Dollars errichtet worden sind, geben Zeugnis davon, daß den Heiligen der Letzten Tage die Schlüssel übergeben worden sind, wodurch wir in der Tat Heilande auf dem Berge Zion werden können für diejenigen, welche ohne Kenntnis vom Evangelium gestorben.

Ein Erwachen in dieser Richtung über die ganze Welt.

Und fast zur gleichen Zeit mit der Erklärung des Engels Moroni im Jahre 1823, welche ich Ihnen aus Lehre und Bündnisse Abschnitt 2 vorgelesen habe, wurden die Herzen der Menschen der ganzen Welt, welche nicht unseres Glaubens sind, von dem Wunsch durchdrungen, genealogische Vereine zu gründen und Urkunden von Tausenden und Zehntausenden von Namen zusammenzustellen. Ich bin in vielen Ländern und Zonen Menschen begegnet, welche Jahre gebraucht, große Summen verausgabt und fast ihre ganze Zeit verwandt haben, um Urkunden von ihren Vorfahren zu sammeln. Ich habe sie gefragt, warum sie es täten; sie sagten, sie wüßten es nicht, sie fühlten nur das große Verlangen, die Urkunden ihrer Vorfahren zu sammeln, und wie wir wissen, sind diese Urkunden den Heiligen der Letzten Tage Gold wert.

Das Interesse am Werk für die Toten nimmt zu.

Gestern abend hatte ich die Aufgabe, im oberen Stockwerk des Bischofsgebäudes eine kurze Ansprache vor den Vertretern der Genealogischen Vereine und Organisationen der Kirche zu halten. Der Raum war überfüllt. Wir haben dort schon verschiedentlich Versammlungen abgehalten, aber noch niemals eine so gut besuchte wie gestern abend. Es war eine Zusammenkunft begeisterter Arbeiter, deren Werk das Kommen des Elia und das Kehren der Herzen der Väter zu ihren Kindern und der Kinder zu ihren Vätern bezeugen.

Dies Werk schreitet vorwärts, und wie ich Ihnen heute morgen aus den Statistiken vorgelesen habe, sind im vergangenen Jahre in unsern Tempeln 500 000 Verordnungen mehr ausgeführt worden als in den letzten fünf Jahren zusammen. Ich freue mich über das wundervolle Werk, das ausgeführt wird und über die bewundernswerte Treue derjenigen, welche in den Tempeln arbeiten und derer, welche Auskünfte für genealogische Arbeit aller Art sammeln.

Ich glaube, daß das Komitee zufrieden ist mit meiner Empfehlung für das große Oratorium „Elia“ heute abend. Ich hoffe, daß das Haus überfüllt sein wird.

Wir sind in dem wunderbaren Werk des Herrn beschäftigt.

Ich freue mich der Segnungen des Herrn, ich freue mich über die Erkenntnis, daß Gott lebt, daß Jesus der Christ ist, der Erlöser der Welt, daß Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes war. Wir sind in dem Werk des Herrn beschäftigt, und ich möchte die Worte lesen, die der Herr zum Großvater unseres lieben verstorbenen Präsidenten Joseph F. Smith, dem Vater des Propheten Joseph und des Patriarchen Hyrum Smith, gesprochen hat. Wir wollen bedenken, daß diese Worte gegeben wurden, bevor die Kirche organisiert war:

„Nun, siehe, ein wunderbares Werk ist im Begriff, unter den Menschenkindern hervorzukommen.

Deshalb, o ihr, die ihr in den Dienst Gottes eintretet, sehet zu, daß ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, Gemüte, Willen und Kraft dienet, daß ihr am jüngsten Tage ohne Tadel vor dem Herrn stehen möchtet.

Darum, wenn ihr wünschet, Gott zu dienen, so seid ihr zur Arbeit berufen.

Denn sehet, das Feld ist schon reif zur Ernte; und wer seine Sichel mit seiner Macht einschlägt, sammelt einen Vorrat, daß er nicht umkomme, sondern seiner Seele Seligkeit erlange.

Und Glaube, Hoffnung, Barmherzigkeit und Liebe und ein einfältiges Auge für die Ehre Gottes befähigen ihn zum Werke.

Denket an Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, brüderliche Liebe, Gottseligkeit, Liebe, Demut, Fleiß.

Bittet, und ihr werdet empfangen, klopfet an, und es wird euch aufgetan! Amen.“

Der große Zweck unsrer Arbeiten.

Und bevor die Kirche organisiert war, wurde dem Vater unsres geliebten Präsidenten Joseph F. Smith eine Offenbarung gegeben. Ich will sie nicht ganz lesen, sie steht im Abschnitt 2 von Lehre und Bündnisse und wurde im Mai 1829 gegeben, fast ein Jahr vor der Organisation der Kirche. Hyrum Smith wünschte, daß sein Bruder, der Prophet, den Herrn befrage. in Bezug auf die Arbeit, die er tun sollte. Er sagte:

„Nun, da du gefragt hast, siehe ich sage dir, halte meine Gebote,“ Ich wünsche mit aller Kraft, die mir Gott gegeben hat, dies nachdrücklich zu betonen. Es bezieht sich auf jeden Mann, jede Frau, jedes Kind in der Kirche Jesu Christ der Heiligen der Letzten Tage:

„Haltet meine Gebote und trachtet danach, die Sache Zions hervorzubringen und aufzurichten.

Trachtet nicht nach Reichtum, sondern nach Weisheit, und sehet, die Geheimnisse Gottes sollen euch enthüllt werden, und dann werdet ihr reich gemacht werden. Sehet, wer ewiges Leben hat, ist reich.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: grade wie ihr von mir wünschet, so soll euch geschehen, und wenn ihr es wünschet, so sollt ihr Werkzeuge sein, um in diesem Geschlecht viel Gutes zu tun.

Redet nichts als Buße zu diesem Geschlecht.“

Erinnern Sie sich dessen alle: redet nichts als Buße. Lehret und lebt die ersten Grundsätze des Evangeliums und laßt die Geheimnisse des Himmels ruhen bis ihr zum Himmel kommt.

„Haltet meine Gebote und helft mein Werk hervorbringen nach meinen Geboten, und ihr sollt gesegnet sein.

Siehe, du hast eine Gabe, oder du wirst eine Gabe empfangen, so du mich im Glauben bitten wirst, mit einem aufrichtigen Herzen, im Glauben an die Macht Jesu Christi oder in meine Macht, welche zu dir spricht:

Denn siehe, ich bin es, der redet, siehe, ich bin das Licht, das in der Finsternis scheinet, und durch meine Macht gebe ich dir diese Worte. Und nun wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Vertraue dem Geist, der dich leitet Gutes zu tun — ja, rechtschaffen zu handeln, demütig zu wandeln und gerecht zu richten; und das ist mein Geist.

Baue auf meinen Felsen, welcher mein Evangelium ist.

Verleugne nicht den Geist der Offenbarung, noch den Geist der Weissagung, denn wehe dem, der diese Dinge verleugnet.

Darum sammle Schätze in deinem Herzen bis zu der Zeit, da du nach dem Vorbehalt meiner Weisheit ausgehen sollst.

Siehe, ich spreche zu allen denen, welche voll guten Wunsches sind, und ihre Sichel zur Reife der Ernte eingeschlagen haben.

Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin das Leben und das Licht der Welt.

Ich bin derselbe, der zu den Meinen kam und die Meinen nahmen mich nicht auf.

Aber wahrlich, wahrlich, ich sage dir, daß ich so vielen als mich aufnehmen, Kraft geben will, Söhne Gottes zu werden, ja denen, die an meinen Namen glauben. Amen."

Bitte bedenken Sie, Heilige der Letzten Tage, diese Offenbarung erklärt, daß der Herr zu uns allen spricht, die den Wunsch haben zu arbeiten, nicht nach Reichtümern trachten, sondern das Werk Gottes hervorbringen und für die Erfüllung dieses Zweckes arbeiten wollen.

Die Verantwortlichkeit der Eltern.

Ich sehe, daß die Zeit, welche ich in Anspruch nehmen wollte, verstrichen ist, aber ich möchte nur noch etwas sagen und einige Worte lesen, welche ich gelegentlich meines jetzt vierzigjährigen Studiums gefunden habe, seitdem mir die Aufgabe zufiel, einer von den Aposteln zu sein.

„Und weiter: Insofern Eltern in Zion oder in irgendeinem der organisierten Pfähle Zions Kinder haben, die sie nicht belehren über die Grundsätze der Buße, des Glaubens an Christum als den Sohn des lebendigen Gottes, die Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen, wenn sie acht Jahre alt sind, so soll die Sünde auf den Häuptern der Eltern ruhen.

Denn dies soll ein Gesetz für die Einwohner in Zion sein oder in irgend einem seiner organisierten Pfähle.

Und wenn ihre Kinder acht Jahre alt sind, sollen sie zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und die Hände aufgelegt erhalten.

Auch sollen die Eltern ihre Kinder lehren zu beten und gerecht vor dem Herrn zu wandeln."

Die heilige Pflicht der Verbindung mit Gott durch Gebet.

Die Art, unsere Kinder beten zu lehren ist: für sich selbst und in der Familie beten. Viele Heilige der Letzten Tage vernachlässigen diese Verbindung mit Gott zu sehr. Ich empfinde jeden Tag meines Lebens Freude und Glück, wenn ich mit meinem Schöpfer im Namen Jesu Christi, meines Erlösers, verkehre. Und diejenigen, welche keinen Verbindungsstrom, wenn ich mich so ausdrücken darf, mit unserm himmlischen Vater und unserm Erlöser haben, verlieren die Inspiration, welche vom Herrn kommt.

„Und die Einwohner Zions sollen auch den Sabbattag heilig halten. Ferner sollen sie ihrer Arbeiten gedenken, insofern sie bestimmt sind zu arbeiten, in aller Treue, denn der Müßiggänger wird vor dem Herrn in Erinnerung gebracht werden.

Ich, der Herr, bin nicht wohl zufrieden mit den Einwohnern Zions, denn es gibt Müßiggänger unter ihnen, auch wachsen ihre Kinder in der Gottlosigkeit auf. Sie suchen auch nicht ernstlich nach den Schätzen der Ewigkeit, sondern ihre Augen sind mit Habgier erfüllt.

Diese Dinge sollten nicht sein und müssen von euch abgetan werden. Deshalb trage mein Diener Oliver Cowdery diese Worte nach dem Lande Zion.

Und ein Gebot gebe ich ihnen, daß derjenige, der seine Gebete nicht zur rechten Zeit verrichtet, vor dem Richter meines Volkes in Erinnerung gebracht werden soll.

Diese Worte sind wahr und getreu, deshalb übertretet sie nicht, auch nehmt nichts davon weg.

Siehe, ich bin Alpha und Omega, und ich komme bald. Amen."

Die Pflicht, den Glauben an Jesus Christus zu lehren.

Ich bete, daß die Eltern, welche meine Stimme hören, oder aus den Konferenzberichten oder in unsern Zeitungen lesen, was ich sage, sich die Pflicht zu Herzen nehmen mögen, die nach dem Gebot des Allmächtigen auf ihnen ruht, ihre Kinder Glauben an den Herrn Jesus Christus, beten und aufrichtig wandeln zu lehren. Daß der Herr uns helfen möge, unsre geliebten Kinder in der Zucht und Ermahnung des Evangeliums und in der Liebe zu Gott und unsern Erlöser zu erziehen, daß jede Seele, die ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes hat, das Evangelium in Aufrichtigkeit, in Tugend und in Wahrheit lebe und daß ihr Lebenswandel denen, mit welchen sie in Berührung kommen, die Wahrheit predige, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Aus Parley P. Pratts Tagebuch.

(Fortsetzung.)

Bei meinem Abschied am nächsten Morgen überreichte er mir ein Buch Mormon, worüber ich außerordentlich erfreut war. Auf dem Wege las ich darin, soviel mir möglich war. Am Abend hielt ich eine bereits anberaumte Predigt-Versammlung ab, in der ich viele Wahrheiten enthüllte, sodaß die Leute mich baten, länger bei ihnen zu bleiben. Doch ich fühlte, daß ich erst eine Pflicht an mir selbst zu vollziehen hatte, nachdem ich wußte, wo das wahre Priestertum war und begab mich zu Hyrum Smith, um getauft zu werden. Am nächsten Tage nahm er mich mit zu Herrn Whitmer, einem der Zeugen des Buches Mormon, und dort fand ich eine kleine Gemeinde der Kirche voller Freude, Glauben, Demut und Liebe. Am Tage darauf wurde ich von einem Apostel der Kirche Jesu Christi, namens Oliver Cowdery, getauft und empfing durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes. Darauf wurde ich zum Ältesten ordiniert, wodurch ich Autorität hatte in allen Teilen des Evangeliums zu amtieren. Am folgenden Sabbattag predigte ich vor einer Menge Leute, erfüllt von der Macht des Heiligen Geistes, sodaß alle überzeugt und von Tränen überwältigt waren, und vier Familienhäupter ihren Glauben bekannten und getauft wurden. Das Werk, um dessentwillen ich mich von meiner Frau getrennt hatte, war nun vollendet, ich nahm Abschied von der kleinen Gemeinde und machte mich auf den Weg in das Land meiner Väter und meiner Kindheit. Ich fand meine Frau bei guter Gesundheit und glücklich und zufrieden bei ihren Verwandten vor. Ich sah auch meine Eltern und meine gute alte Tante Van Cott mit ihren Kindern wieder, die mich herzlich willkommen hießen im alten Heim, wo ich einige der glücklichsten Tage meiner Jugend verlebt hatte. Ich begann nun Versammlungen abzuhalten und das Evangelium zu verkündigen. Meine Eltern und Verwandten glaubten der Wahrheit teilweise, aber mein 19jähriger Bruder Orson nahm das Evangelium mit ganzem Herzen an und ließ sich taufen.

Nachdem ich meine warnende Stimme überall in diesem Teil des Landes erhoben hatte, nahm ich Abschied, um wieder zum Sitz der Kirche zurückzukehren. Zu dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, den Propheten Joseph Smith persönlich kennen zu lernen und empfing einen tiefen Eindruck. In

dem klaren, festen, durchdringenden Blick seiner Augen lag etwas, das den tiefsten Grund des menschlichen Herzens zu ergründen, die Himmel zu durchdringen und alle Welten zu verstehen schien. Er besaß eine edle Kühnheit und Unabhängigkeit im Charakter, sein Wesen war frei und liebenswürdig, sein Tadel schrecklich, seine Güte unbegrenzt, seine Intelligenz erstreckte sich auf jedes Gebiet, und seine Sprache war von einer ihm eigenen Beredsamkeit, nicht gekünstelt, nicht einstudiert, nicht erzieherisch besänftigt oder künstlich verfeinert, sondern fließend und reich, dem Gegenstand der Rede angepaßt. Er interessierte und erbaute, erheiterte und unterhielt zu gleicher Zeit seine Zuhörer, und keiner wurde jemals müde, seinen Worten zu lauschen.

Am nächsten Sonntag hielten wir in seinem Hause eine Versammlung ab, in welcher er mich zum Sprechen aufforderte. Hierauf hörte ich den Propheten selbst eine Ansprache halten, welche von Intelligenz und Weisheit zeugte; wir gingen darauf zum nahen Gewässer, wo ich auf seinen Wunsch sieben Personen taufte.

Am 30. Oktober erhielt Joseph Smith eine Offenbarung, laut welcher Oliver Cowdery, Peter Whitmer, Ziba Peterson und ich auf eine Mission zu den Lamaniten berufen wurden.

Ich brachte meine Frau zu der Familie Whitmer, und spät im Monat Oktober traten wir unsere Mission zu Fuß an. Nachdem wir in der Nähe von Buffalo die ersten Indianer belehrt hatten, besuchten wir meinen früheren Freund Sidney Rigdon, dem wir das Buch Mormon überbrachten. Er gewann bald die Überzeugung und mit ihm viele andere, daß er keine Vollmacht habe, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren und ließ sich darauf taufen. Nach zwei bis drei Wochen hatten wir in dieser Gegend 127 Personen getauft; der Glaube war stark, die Freude groß und die Verfolgung heftig. Wir ordinierten mehrere von ihnen, da wir uns von den Heiligen verabschieden und unsre Reise fortsetzen mußten.

Fünfzig Meilen westlich von Kirtland, in der Nähe meiner früheren Niederlassung, begannen wir ebenfalls das Evangelium zu verkünden. Es herrschte große Aufregung unter den Bewohnern über das Werk, das wir in Kirtland mit der Hilfe des Herrn vollbracht hatten; einige waren aufrichtig und wünschten das Evangelium zu untersuchen, uns aufzunehmen und predigen zu hören, andere waren voller Neid, Ärger und Vorurteil.

An einem Abend blieben wir bei Simeon Carter, der uns freundlich aufnahm. Während wir das Buch Mormon lasen und auslegten, kam ein Beamter mit einem Haftbefehl in Händen gegen mich, dem ich bereitwillig zu dem zwei Meilen entfernt wohnenden Richter folgte. Ich wurde dort beschuldigt, von der Macht des Apostelamts gezeugt zu haben und versuchte ihm zu erklären, daß ich selbst ja nur ein Ältester und kein Apostel sei; trotzdem verurteilte man mich zur Gefängnishaft oder zur Zahlung einer größeren Geldsumme, die ich natürlich nicht zur Verfügung hatte. Während dieser Nacht wurde ich in einem öffentlichen Gebäude eingesperrt gehalten und sollte am nächsten Tage ins Gefängnis geführt werden. Am andern Morgen kamen die Brüder an dem Gasthaus vorüber, wo ich mein Frühstück erhielt; ich rief ihnen leise, nur weiterzuwandern, ich würde sie bald eingeholt haben.

Als der Polizeibeamte nach einiger Zeit mit mir hinausging, fragte ich plötzlich: „Herr Peabody, können Sie gut rennen?"

„Ich nicht," antwortete er, „aber meine Dogge hier ist gut abgerichtet und begleitet mich schon jahrelang auf solchen Gängen, sie wird jeden niederwerfen, sobald ich es befehle."

„Nun, Herr Peabody," sagte ich, „ich bin zwei Meilen mit Ihnen gegangen. Sie haben mir Gelegenheit gegeben, zu predigen und zu singen,

Sie haben mich mit Obdach und Frühstück versorgt; ich muß nun meine Reise fortsetzen und wenn Sie gut laufen können, so begleiten Sie mich, ich danke Ihnen für all Ihre Freundschaft; guten Tag, mein Herr," mit diesen Worten rannte ich davon.

Der Beamte blieb wie angewurzelt stehen, sodaß ich mich nach einer Weile umwandte und ihm zurief, mir nachzukommen, ohne daß er sich rührte. Nachdem ich über einen Zaun gestiegen war, kam Leben in den Beamten und er rief seinem Hunde zu, mich zu fassen. In mächtigen Sätzen sprang das große Tier mir nach und hatte mich fast eingeholt, als mir ein rettender Gedanke kam. Ich begann das Rufen und Händeklatschen des Polizisten nachzuahmen und deutete so wie dieser auf den Wald zu, sodaß der Hund, angefeuert durch die doppelten Zurufe, an mir vorbeiraste in der Richtung, die ich ihm angegeben hatte.

Als ich selbst den Wald erreichte, hatte ich den Beamten und den Hund bald aus den Augen verloren; ich war glücklich entkommen und vereinigte mich bald wieder mit den Brüdern. Einige Zeit darauf erfuhr ich, daß der Polizeibeamte das Buch Mormon, welches ich im Hause Simeon Carters zurückgelassen hatte, studiert hatte, daß es auf den aufrichtigen Mann einen tiefen Eindruck machte, sodaß er fünfzig Meilen weit nach Kirtland lief, wo er getauft und zum Ältesten ordiniert wurde. Er predigte das Evangelium in seiner Heimatgegend und gründete bald darauf eine Gemeinde von 60 Mitgliedern.

Wir reisten einige Tage weit und kamen zu einem Indianerstamm, die Wyandottes genannt, welche die Botschaft von der Urkunde ihrer Vorväter mit großer Freude aufnahmen und uns baten, ihnen über unsre Erfolge unter den westlicheren Stämmen schreiben, zu deren Gebiet sie bald übersiedeln wollten.

Wir predigten darauf einige Tage in Cincinati, jedoch ohne viel Erfolg. Wir schifften uns dann nach St. Louis ein, mußten aber vor unsrem Ziel an Land gehen, da der Ohiofluß von Eis blockiert war. Als wir 200 Meilen weit gewandert waren, überraschte uns ein Regen- und Schneesturm, sodaß wir etwa eine Woche lang in Illionis bleiben mußten, wo wir überall das Evangelium in der Nachbarschaft verkündigten. (Fortsetzung folgt.)

Der Einfluß eines Liedes.

Präsident Grant erzählt die nachstehende kleine, vielsagende Geschichte.

Die Ältesten J. Golden Kimball und Charles A. Welsh, von denen keiner behauptet, besonders gut singen zu können, waren eines Tages im Begriffe, während sie auf Mission in den südlichen Staaten weilten, einige Bekehrte zu taufen. Ein Pöbelhaufen hatte sich ebenfalls versammelt und den Brüdern zu verstehen gegeben, daß man sie in den Fluß werfen würde, wenn sie ihre Absicht, die Bekehrten zu taufen, ausführen würden. Die Brüder beschlossen, die Taufe vorzunehmen, was auch immer geschehen möchte. Ehe sie jedoch daran gingen, die Handlung zu vollziehen, sangen sie ein Lied. Das Lied schien einen solchen Eindruck auf den Pöbel zu machen, daß sie alle wie festgewurzelt dastanden. Die Brüder vollzogen die Taufe und zogen sich dann etwas zurück, um die Täuflinge zu konfirmieren.

Als sie im Begriffe waren, dieses zu tun, kam eine Botschaft vom Pöbel zu ihnen. Sie wurden gebeten, das Lied noch einmal zu singen, und dieser Wunsch des Pöbels wurde dann auch erfüllt. Der Führer des Pöbels, der Joseph Harvis hieß, schloß sich später der Kirche an und sagte zu Bruder Kimball, daß der gefühlvolle Gesang und der Vortrag desselben ihn zum Evangelium bekehrt habe. Soweit sich Bruder Kimball erinnern kann, heißt das in Frage kommende Lied: „Volle Wahrheit strahlt uns heute."

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

Ein dringender Mahnruf.

„Denn meine Heiligen wollen der Welt ein Licht und der Menschheit ein Erretter sein." L. u. B. 103:9.

„Und nun siehe, ich sage dir, die Sache, die für dich von größtem Wert ist, besteht darin, daß du diesem Volke Buße verkündigst, damit du Seelen zu mir bringen und mit ihnen im Reiche meines Vaters ruhen mögest." L. u. B. 16:6.

„Und wenn ihr, nachdem ihr alle Tage eures Lebens diesem Volke Buße gepredigt, nur eine Seele zu mir gebracht hättet, wie groß wäre eure Freude mit ihr im Reiche meines Vaters."

Da jetzt in fast allen Gemeinden der Mission die sogenannten Stadtmissionare berufen sind und ihre Tätigkeit an vielen Orten bereits mit Erfolg begonnen haben, soll der **15. Juni** als

Stadtmissionartag

überall in der Mission gehalten werden. In allen Versammlungen soll die Arbeit der Stadtmissionare durch Austausch von Erfahrungen, Vorlesungen und Ansprachen in den Vordergrund gestellt werden.

Geschwister, ich gebe Ihnen mein Zeugnis, daß die Organisation der Stadtmissionare durch Inspiration vom Herrn ins Leben gerufen worden ist, und erst kürzlich bin ich wieder mit aller Macht davon überzeugt worden, daß der Herr diese Arbeit wünscht und leitet. Nehmen wir es daher ernst mit der Berufung, die uns auferlegt ist.

Zu keiner Zeit hatten die Mitglieder der wahren Kirche, die Lehrer und Beamten und die Missionare eine so große Verantwortung, die Menschheit mit den Prinzipien des Evangeliums und der Rechtschaffenheit zu durchtränken, wie in unsern Tagen.

Möchten wir alle mit dem Missionsgeist eines Alma erfüllt sein, der in seiner Herzensangst wegen der Sünden seines Volkes ausrief:

„O, daß ich ein Engel wäre und den Wunsch meines Herzens erfüllen könnte, fortzugehen und mit der Posaune Gottes zu reden mit einer Stimme, von welcher die Erde sich erheben würde, um allen Völkern zuzurufen, Buße zu tun.

Ja, ich würde jeder Seele wie mit einer Donnerstimme Buße und den Plan der Erlösung verkünden, auf daß sie Buße täte und zu ihrem Gott käme, auf daß kein Leid mehr auf der ganzen Erde sei."

Die Zeit ist noch kurz und es nahet die Stunde,
Kein Zaudern, kein Säumen euch länger noch frommt,
Drum eilet und bringet noch allen die Kunde
Bereut, ach bereut, denn das Himmelreich kommt.

Fred Tadje, Missionspräsident.

Etwas über das Fleischessen.

Unter den Vorschriften, die den Heiligen im Worte der Weisheit gegeben worden sind, wird eine Stelle nicht immer so genau beachtet oder verstanden, wie sie beachtet werden sollte. Im Abschnitt 89:12—15 lesen wir:

„Ja, auch das Fleisch der Tiere und des Geflügels der Luft habe ich, der Herr, zum Gebrauche des Menschen bestimmt, doch soll es mit Danksagung und Sparsamkeit genossen werden, und es ist mir angenehm, daß es nur im Winter und in Zeiten der Kälte und der Hungersnot gebraucht werde. Alles Getreide ist zum Hauptnahrungsmittel der Menschen und der Tiere bestimmt, nicht für den Menschen allein, sondern für die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und alle wilden Tiere, die auf der Erde kriechen oder laufen, und diese hat Gott für den Menschen erschaffen, jedoch nur für Zeiten der Hungersnot."

Der Sinn dieser Worte läßt unzweideutig verstehen, daß es dem Herrn angenehm ist, wenn wir uns des Fleischgenusses so viel wie möglich — besonders in der Sommerszeit — enthalten. Es ist daher unser Rat an die Heiligen, in der Sommerszeit so wenig als möglich Fleisch zu essen und dafür pflanzliche Nahrung zu sich zu nehmen.

Obwohl das geoffenbarte Wort des Herrn genügend Grund für die Heiligen der Letzten Tage ist, im Genusse des Fleisches Sparsamkeit walten zu lassen, so sind doch auch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung wertvoll und interessant für uns.

In der „Liahona", einer englischen Zeitschrift unserer Kirche, erschien vor kurzem ein Artikel über diesen Gegenstand, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Die Zähne des Menschen sind den Zähnen der pflanzenfressenden Tiere viel ähnlicher — sie liegen nahe beieinander, sodaß Gemüse und Früchte gut zerkaut werden können. Die Zähne der fleischfressenden Tiere dagegen sind konisch geformt und zwischen den einzelnen Zähnen befinden sich Zwischenräume.

Die Verdauungswerkzeuge des Menschen sind denen der pflanzenfressenden Tiere viel ähnlicher als denen der fleischfressenden Tiere.

Tiere, die von Fleisch leben, sind durchweg nachts am tätigsten, während sie am Tage gleichgültig und teilnahmslos daliegen. Auch dies ist ein Gegensatz, der unsre Beachtung wohl verdient.

Ärzte behaupten, daß in Ländern, in denen die Menschen von natürlicher Nahrung leben, Krankheiten wie Aussatz und Krebs nicht vorkommen, wo aber Fleisch ein Hauptnahrungsmittel bildet, sind diese Krankheiten immer anzutreffen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Wildheit bei Tieren bis zu einem großen Grade beseitigt werden kann, wenn man ihnen pflanzliche Nahrung gibt. Bekanntlich werden ja die Hähne zu den sogenannten Hahnenkämpfen aufgereizt, indem man ihnen vorher rohes Fleisch zu fressen gibt.

Aus allen diesen Beispielen geht klar und deutlich hervor, daß der Mensch im Gebrauch des Fleisches sehr sparsam und weise sein soll.

Natürlich ist von der Kirche zu keiner Zeit gelehrt worden, daß Fleischgenuß gänzlich vom Herrn verboten sei, und der Profet Joseph Smith sagte in einer Offenbarung vom Herrn ausdrücklich:

„Wer befiehlt, der Mensch solle sich des Fleisches gänzlich enthalten, der ist nicht von Gott, denn selbst die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels und das, was aus der Erde kommt, ist zum Gebrauch des Menschen bestimmt für Nahrung und Kleidung, ja, daß er im Überfluß habe. Und wehe dem, der Blut vergießt oder Fleisch verderben läßt, wenn er es nicht notwendig braucht." L. u. B. 49:18, 19, 21.

Christus sagte einmal, daß, wer das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig. So verhält es sich auch mit dem Worte der Weisheit. Wenn wir das ganze Wort der Weisheit halten, und nehmen es mit einer Vorschrift nicht so sehr genau, dann werden die Verheißungen, die auf dem Worte der Weisheit ruhen, nicht in dem Maße mit uns sein, wie sie sonst auf uns angewandt werden würden.

Und wie groß sind die Verheißungen, die der Herr denen gegeben hat, die in dieser Beziehung sein geoffenbartes Wort befolgen.

„Und alle Heiligen, die sich dieser Worte erinnern, sie befolgen und im Gehorsam zu den Geboten wandeln, werden Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark in ihren Knochen."

Wer möchte nicht gerne Gesundheit besitzen, wer möchte nicht gerne stark und kräftig sein? Wie viele Opfer werden in der Welt für gute Gesundheit gebracht! Auch wir erfreuen uns gerne guter Gesundheit. Sind wir aber immer willig den vollen Preis zu bezahlen?

. . . und sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, ja sogar verborgene Schätze.

Manche Menschen machen es sich zur einzigen Aufgabe ihres Lebens, Weisheit zu erlangen, und wie gering sind die Erfolge ihrer mühsamen Arbeit. Für Wahrheit würde mancher Mensch seine ganze Habe hingeben. Würden unsre Geschwister nicht auch alles opfern, um ein weiser Mann, eine weise Frau genannt zu werden? Alle diese Dinge, die so begehrenswert sind, können wir erlangen, wenn wir ein wenig Achtsamkeit und Selbstbeherrschung üben.

„Sie sollen rennen und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden. Und ich, der Herr, gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen, wie einst an den Kindern Israels vorübergehen und sie nicht erschlagen wird."

Geschwister, ist es nicht wert, den Preis zu bezahlen? Verdient es nicht alle unsre Kraft in den kommenden Strafgerichten, wenn die Schalen des Zornes Gottes ausgegossen werden? Nur ein kleines Opfer kostet es, und die begehrtesten Schätze, nach denen die Menschen suchen und gesucht haben, werden uns gehören, und wir werden uns vorbereiten auf die Zeit, wo die Reinen im Herzen das Erdreich besitzen werden.

Fred Tadje, Missionspräsident.

Konferenz zur Verhütung von Kriegen.

Unter der Leitung des Internationalen Frauenrates wurde in London vom 5. bis 8. Mai eine Konferenz abgehalten, die sich mit der Frage der Verhütung von weiteren Kriegen befaßte. Es waren Vertreter von internationalen Vereinigungen und nationalen Körperschaften aus den verschiedenen führenden Nationen der Welt anwesend, außerdem nahmen eine Anzahl hervorragender Männer und Frauen von Weltruf an dem Programm teil, sowie Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Organisationen, Schulen und Universitäten in Großbritannien.

Auf Empfehlung von Frau Susa Young Gates, welche mehrere Jahre lang Mitglied des Internationalen Rates der Frauen gewesen ist, wurde Schwester Emma Ray McKay als Delegierte gewählt, um den Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu repräsentieren.

Schwester McKay berichtet, daß die Vorsitzende, Lady Aberdeen, welche vielen andern internationalen Ratsversammlungen beigewohnt hat, erklärte, diese wäre eine der erfolgreichsten, wenn nicht die erfolgreichste gewesen, die jemals abgehalten worden ist. Viel Gewicht wurde auf die Notwendigkeit eines besseren Verstehens zwischen den Nationen und auf Vorschläge und Mittel gelegt, durch welche dies bewerkstelligt werden könnte.

Wir müssen Frieden denken, Frieden reden und unsere Kinder Frieden lehren. Wir müssen die Kinder begeistern für einen Glauben an die Größe ihrer Bestimmung, die Generation zu sein, welche verursachen wird, daß Kriege aufhören, indem die Grundsätze der Bergpredigt im Verkehr zwischen Nationen und einzelnen Menschen in die Tat umgesetzt werden.

Friede kann nur auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit aufgebaut werden, und dies kann nur dadurch geschehen, daß Leute aus den verschiedenen Nationen sich miteinander verbinden, damit die Sprache, die Gewohnheiten und scheinbar eigenartigen, charakteristischen Züge einer jeden Nation studiert und besser verstanden werden.

Die Kriegsmächte müssen verringert und andere Methoden als Gewalt angewandt werden, um zugefügtes Unrecht auszugleichen.

Jeder der innerhalb fünf Tagen gemachten Vorschläge zur Errichtung eines zukünftigen Friedens zwischen den zivilisierten Nationen wies Schwierigkeiten auf, die unüberwindlich schienen, wenn nicht die Regierungen sowohl als jeder Einzelne die einfache und doch erhabene Lehre des Erlösers auszuüben bereit sind: „Tue Andern, wie du willst daß man dir tun soll."

Der Bischof von Oxford erklärte, daß die sicherste Lösung der Frage, welche jetzt die Nationen bewege, in der Antwort auf den göttlichen Ruf läge: „Kommt und wandelt in den Wegen des Herrn."

Fräulein Ruth Rouse, von der Christlichen Vereinigung der Studentinnen machte die bedeutsame und wahre Bemerkung „Das Christentum versagt nicht; es ist nur niemals der Versuch damit gemacht worden".

So bestätigen führende gewissenhafte Männer und Frauen aller Nationen die von den Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage seit einem dreiviertel Jahrhundert verkündete Erklärung, daß seit mehr als achtzehnhundert Jahren, nach dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitepoche, keine richtig organisierte Kirche Christi auf Erden vorhanden war, daß während dieser dunklen Zeitalter nur ein *sogenanntes* Christentum unter den Menschen gepredigt und gelebt wurde, und daß nur dann Friede auf Erden hergestellt werden kann, wenn die einfachen, aber ewigen Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi angenommen und *durchgeführt* werden.

In den Worten Tolstois, des Schriftstellers, welcher den großen Abfall der sogenannten christlichen Kirchen bezeugt, heißt es:

„Die Lehre von Jesus soll das Reich Gottes auf die Erde bringen. Die Ausübung dieser Lehre ist nicht schwer, und ist ein natürlicher Ausdruck des Glaubens Aller, welche die Wahrheit anerkennen. Die Lehre von Jesus bietet die einzige Möglichkeit der Erlösung für diejenigen, welche der Verdammung, die das persönliche Leben bedroht, entgehen wollen. Die Erfüllung dieser Lehre wird nicht nur den Menschen von den Entbehrungen und Leiden dieses Lebens befreien, sondern neun Zehntel der Leiden, welche infolge der weltlichen Lehre ertragen werden, beenden."

Das Evangelium des Erlösers wird jetzt allen Nationen gepredigt. Wann, o wann werden sie die Tatsache anerkennen und „in den Wegen des Herrn wandeln"?

David O. McKay.

Verschiedenes.

Bruder Alexander F. Schreiner wurde am 25. März dieses Jahres zum Hilfsorganisten im Tabernakel berufen. Bruder Schreiner wurde im Jahre 1901 in Nürnberg (Bayern) geboren. Schon mit acht Jahren wurde er von dem damaligen Missionar William Hansen zum Organisten der Nürnberger Gemeinde bestimmt. Er erfüllte diese Pflicht zur Freude aller. Nach drei Jahren wanderte er mit seinen Eltern nach Salt Lake City aus. Er wurde sogleich Organist der deutschen Gemeinde des Pionierbezirkes und später der Pfahlorganist des Pionierpfahls. Unter Professor McClellan erhielt Bruder Schreiner im Utah-Konservatorium seine Ausbildung in Harmonielehre, Klavier und Orgel. Der Lehrer entdeckte gar bald das wunderbare Talent seines Schülers. Bruder Schreiner wirkte dann an verschiedenen Orten, wo sein meisterhaftes Spiel allseits Aufsehen erregte. Einem Missionsruf, der an ihn erging, leistete er ebenfalls bereitwilligst Folge und leitete während der letzten sechs Monate seiner Missionszeit eine Konferenz in der Mission in Kalifornien. „Beobachter".

*

Präsident Anthony W. Ivins, der zweite Rat des Präsidenten Heber J. Grant, erhielt eine telegraphische Einladung von James E. West, der vierzehnten Jahresversammlung der Pfadfinder beizuwohnen, um dort vor den Führern der Pfadfinderbewegung der amerikanischen Nation zu sprechen. Diese Einladung ist eine Ehrung für Präsident Ivins und eine weitere Anerkennung der Vorzüglichkeit der Pfadfinderorganisationen unsrer Kirche, die einen Teil des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins für junge Männer bilden. Deseret News.

*

Professor Levi Edgar Young vom ersten Rat der Siebenziger, früherer Missionspräsident der Schweizerischen Mission, wurde zu einem Mitglied des „Authors Club" (Autorenklub) in London ernannt. Der Präsident dieses Klubs ist der englische Novellist Sir Thomas Hardy. Professor Young wurde als Mitglied vorgeschlagen von Sir Gilbert Parker, Sir Conan Doyle und Sir Philip Gibbs. „Improvement Era".

*

Religiöse Freiheit in Rußland. Der Vertreter einer Zeitung, die in Stockholm (Schweden) erscheint, hatte kürzlich eine Unterredung mit einem russischen Sekretär der Gesandtschaft in dieser Stadt, M. Simanovsky, über etwaige Erlaubnis für schwedische Missionare, Rußland zu betreten. Die Antwort ist so charakteristisch, daß sie verdient, jedermann bekannt gemacht zu werden. Denn sie zeigt, was den gegenwärtigen Beherrschern jenes gewaltigen Reiches religiöse Freiheit bedeutet. Sivanowsky antwortete:

„Im Prinzip besteht ein Hindernis für Missionstätigkeit seitens der Schweden in Rußland. Religion, wie wohlbekannt sein dürfte, ist in Rußland Privatsache. Der Staat als solcher fragt nicht nach den religiösen Ansichten seiner Bürger. Religiöse Freiheit in ihrem ganzen Umfange ist proklamiert worden. Aber damit will ich nicht sagen, daß Rußlands Tür nun weit offen steht für ausländische Missionare, die dort Propaganda treiben wollen. Wenn ein schwedischer Missionsverein wünscht, Sendlinge zu schicken, muß er zu diesem Zwecke mit einer gleichen Organisation in Rußland Verbindung anknüpfen. Eine protestantische Organisation des Auslandes muß sich mit einer protestantischen Organisation in Rußland in Verbindung setzen, eine katholische mit einer entsprechenden in Rußland usw. Die russische Organisation muß sich dann an die Regierung wenden, um die Erlaubnis zur Einreise der ausländischen Missionare zu erwirken, und dann ist er Angestellter der russischen Organisation."

In Antwort auf die Frage, ob die wiederhergestellten diplomatischen und geschäftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern jene Regeln nicht mildern würden, entgegnete der russische Diplomat:

„Nein, ich sehe darin keinen Grund. Diese Regeln sind gleicherweise auf alle Länder anzuwenden."

M. Sivanovsky wurde dann gefragt, ob es wahr wäre, daß Predigern die Erlaubnis zur Einreise verweigert wäre aus dem Grunde, daß die Herrscher Rußlands die Wirksamkeit dieser Prediger in Rußland für unnötig hielten. Er antwortete, daß er von keinem solchen Falle wüßte, daß er aber glaubte, daß solches sich könnte zugetragen haben. Das war fast ein Zugeständnis.

Da die Zeitungen berichtet hatten, daß die Regierung Rußlands entschieden hätte, alle Bibeln im Lande zu konfiszieren und eine weitere Zirkulation der Heiligen Schrift, die von der Britischen Bibel-Gesellschaft und ähnlichen Organisationen betrieben wird, zu verbieten, wurde M. Sivanowsky über die Wahrheit dieser Berichte befragt. Er antwortete, daß er von einem solchen Schritt gegen die Bibel nichts gehört hätte.

Aus der ganzen Unterredung geht hervor, daß die Regierung Rußlands antireligiös ist. An hohen Stellen herrscht Bitterkeit gegen jede religiöse Tätigkeit. Aber das Volk ist tiefreligiös und tatsächlich besteht eine Möglichkeit für die endliche Erlösung dieses Landes aus seinem gegenwärtigen traurigen Zustand. „Beobachter".

*

Urteile über den erzieherischen Stand Utahs. Dr. Bagley von der Kolumbia-Universität sagt: „Utah sollte unter die führenden Staaten gezählt werden in Bezug auf sein erzieherisches System und seine soziale Organisation. Dr. Thomas D. Wood von Kolumbien

erklärte, daß Utah nicht nur wegen seiner landschaftlichen Schönheit, sondern auch wegen seiner sozialen Organisation berühmt sei. Professor Henry C. Dowles sagte in einer Ansprache, daß bei einem Besuche in Utah der hohe moralische Stand des Volkes einen großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Dr. Pierce, Milwaukee: „Ich bin voll tiefer Bewunderung für die soziale Organisation Utahs, die einen großen Fortschritt möglich gemacht hat, sodaß Utah heute in vielen erzieherischen Dingen Führerstellung einnimmt." Professor J. W. Searson, Nebraska: „Utah gibt in seiner sozialen Organisation ein Beispiel, dem viele Staaten nachfolgen sollten. Utah steht an erster Stelle in landwirtschaftlicher Aus ildung und in gesundheitlicher Erziehung

„Improvement Era".

*

Dr. Harry Emerson Fosdick wurde aus der Presbyterianerkirche ausgestoßen, weil er in seinen Predigten die buchstäbliche Annahme der Glaubensartikel seiner Kirche und die jungfräuliche Geburt und Göttlichkeit des Heilandes verwarf. „Improvement Era".

*

Statistiken für Tempel- und Missionstätigkeit im Jahre 1923. Totentaufen 1918: 175525; letztes Jahr 363078. Verordnungen 1918: 154004; letztes Jahr 442975. Verordnungen insgesamt 1918: 329529; letztes Jahr 836053, eine Zunahme von mehr als 150 Prozent — mehr als 500000 Verordnungen mehr vollzogen als vor fünf Jahren.

Auf Mission in fremden Missionen sind 1798 Personen. Lokalmissionare in fremden Missionen 83; spezielle Missionare in den Pfählen Zions 2137. Insgesamt 4018 Missionare.

Aus der Mission.

Konferenz in Essen. Die zweite vierteljährliche Konferenz der neuorganisierten Kölner Konferenz wurde in der Krupp'schen Oberrealschule in Essen-West am 10., 11. und 12. Mai in Anwesenheit von Missionspräsident Tadje abgehalten. In der Priesterratsversammlung am Samstag abend, welche von Präsident Clyde H. Wilcox geleitet wurde, und in welcher 22 Missionare anwesend waren, wurde besonders ein Zuwachs von Freunden aus den Berichten von verschiedenen Gemeinden beobachtet. Nach einem guten Bericht von Präsident Wilcox über den Zustand der Konferenz im allgemeinen führte Präsident Tadje zeitgemäße Beispiele an in Bezug auf die Pünktlichkeit in den Versammlungen und die Beobachtung des tiefen ergebenen Geistes, welcher anwesend ist, wenn die Heiligen der Letzten Tage in irgendeiner Versammlung zusammenkommen; er beleuchtete auch die Verantwortlichkeit des Einzelnen sowie der Gemeinde als einheitlicher Körperschaft in Bezug auf vorbildliche Lebensführung als Diener des Herrn.

In der Sonntagsschulversammlung erklärte Präsident Eldred Robison die Bedeutung des Abendmahls, worauf ein vorzügliches Programm gegeben wurde. Der Kinderchor der Deseret-Sonntagsschule sang im englischen Text das Lied „Jesus wants me fort a sunbeam", hierauf wurden von dreizehn Mitgliedern der Primarklasse die Glaubensartikel wiedergegeben und andere Vorträge folgten. Präsident Tadje gab den Kindern Beispiele vom Gehorsam gegen die Eltern und da grade der Muttertag gefeiert wurde, forderte Präsident Tadje alle Anwesenden auf, für einen Augenblick des Schweigens in Ergebenheit den Kopf zu senken. Die Sonntagsschule war gut besucht und viele Freunde waren anwesend.

Am Nachmittag eröffnete Präsident Wilcox die verschiedenen Ansprachen mit Worten der Anerkennung für den Erlösungsplan und die Vollmacht, welche der Kirche heute gegeben ist, und wie sie in früheren Zeiten besaß. Nach einem Saxaphon-Solo von Leslie Haacke sprach Ältester F. J. Pohlmann über den Mangel an wahrem Zeugnis von Christo, wie es unter den heutigen Menschen zu finden sei und gab den Standpunkt der Heiligen der Letzten Tage hierin wieder. Ältester Rulon S. Howells sprach über das Thema des ewigen Fortschritts des Menschen und erwähnte unsern Zustand nach diesem Erdenleben. Fritz Westphal aus Dortmund gab ein Violin-Solo, worauf Präsident Tadje die Versammlung mit Worten über den gesamten großen Erlösungsplan schloß.

In der Abendversammlung sprach Bruder Daimler über den großen Abfall in den verschiedenen Dispensationen und die letzte Wiederherstellung durch den Propheten Joseph Smith; Schwester Frisch brachte ein selbstverfaßtes, sehr

geeignetes Gedicht zum Vortrag. Bruder Olsen drückte seine Dankbarkeit aus, in diesen letzten Zeiten geboren zu sein und die Vorrechte des Evangeliums empfangen zu dürfen. Präsident Tadje zeichnete die Unzufriedenheit, die bei den Anhängern der verschiedenen religiösen Glaubensparteien heute vorherrsche, und daß die Lehren der Menschen versagt hätten, die ehrlichen Wahrheitssucher zu befriedigen; er erklärte die Notwendigkeit einer lebendigen Kirche und fortlaufender Offenbarung und die Vorzüge der wiederhergestellten Kirche und schloß damit, daß die Richtlinien, die ein wahrer Christ haben müßte, im Gehorsam zu den Geboten im weitesten Sinne beständen. Der Essener Chor verschönte die Konferenz mit sehr anerkennenswerten Musikvorträgen.

In der Missionsversammlung am Montag gab Präsident Tadje den Missionaren Gelegenheit, ihre Gefühle in Bezug auf den Fortschritt und die Lage im Missionsfeld auszudrücken und zeugnisstärkende Ereignisse aus der letzten Zeit zu erwähnen.

Entlassen: Nach treuerfüllter Mission sind folgende Brüder ehrenvoll entlassen worden: Ältester Otto Buehner, zuletzt im Missionsbüro in Basel; A. J. Eardley, zuletzt Präsident der Stettiner Konferenz; W. M. Hansen, zuletzt Präsident der Berliner Konferenz; P. H. Williams, zuletzt in Hamburg; J. W. Moß, zuletzt in Driesen-Vordamm; W. H. Linck, zuletzt in Heilbronn; Walter Brey, zuletzt Eßlingen; J. A. Sutherland, zuletzt in Heilbronn; Vito Seppi, zuletzt in Hövel bei Hamm; Wilh. Künzler, zuletzt in St. Gallen.

Ernennungen: An Stelle von Präsident Eardley wird M. B. Cannon von Hamburg die Leitung der Stettiner Konferenz, für Präsident Hansen Präsident C. W. Nibley von Leipzig die Leitung der Berliner Konferenz, für Präsident Nibley C. V. M. Rhodes die Leitung der Leipziger Konferenz übernehmen.

Todesanzeigen.

Lübeck. (Nachtrag.) Hier starb am 30. Januar Ältester Johann Meyer nach langer geduldig ertragener Krankheit. Bruder Meyer war jahrelang Präsident der Lübecker Gemeinde und hat sich durch seinen vorbildlichen Lebenswandel die allgemeine Achtung und Liebe aller Geschwister erworben. Er wurde am 27. Juni 1908 getauft und war bis zu seinem Tode dem Herrn ein getreuer Diener.

Pillau. Am 28. April nahm der Herr die kleine Tochter der Schwester Barnsnick, Helene Charlotte Barnsnick, im 4. Lebensjahre wieder zu sich. Sie wurde am 9. November 1920 geboren und am 27. März 1921 gesegnet.

Inhalt:

Eröffnungsansprache von Präsident Heber J. Grant	185	Etwas über das Fleischessen	195
Aus Parley P. Pratts Tagebuch	191	Konferenz zur Verhütung von Kriegen	196
Einfluß eines Liedes	193	Verschiedenes	198
Ein dringender Mahnruf	194	Aus der Mission	199
		Todesanzeigen	200

Der Stern erscheint monatlich zweimal Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 1.60 Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.